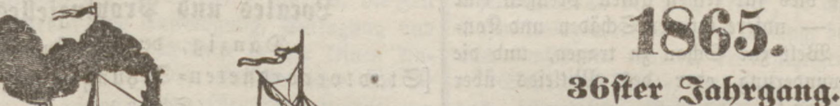
Danziger Dampfboot.

№ 174. **1865.**

Freitag, den 28. Juli. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 27. Juli.

Dem „Dresdener Journ." wird aus Frankfurt a. M. von der Bundestagssitzung telegraphirt: Bayern, Sachsen und Hessen-Darmstadt beantragten, die Bundesversammlung möge bei Oesterreich und Preußen anfragen, was sie für die definitive Regelung der schleswig-holsteinischen Frage gethan hätten oder zu thun beabsichtigten; ob und wann sie gesonnen seien aus freien Wahlen hervorgehende Volksvertretungen zur Mitwirkung einzuberufen; ferner die beiden Regierungen zu ersuchen, auf die Aufnahme Schleswigs in den Bund hinzuwirken; für diesen Fall solle die Bundesversammlung ihre Bereitwilligkeit erklären, sowohl auf die Wiedererstattung der Exekutionskosten zu verzichten, als auch an der Tragung der schleswigschen Kriegskosten Theil zu nehmen.

Hamburg, Donnerstag 27. Juli.

Die „Hamburger Nachrichten" lassen sich aus Kiel telegraphiren: „Der preußische Deputirte Dr. Frese, der seit mehreren Wochen hier verweilte, ist gestern von dem Präsidenten von Zedlitz im Auftrage der preußischen Regierung angewiesen worden, innerhalb 24 Stunden das schleswig-holsteinische Gebiet zu verlassen, unter der Androhung, daß derselbe sonst unter militairischer Bedeckung bis an die preußische Grenze transportirt werden werde. Als Grund dieser Maßregel wurde angegeben, daß die Wirksamkeit Frese's in den Herzogthümern den berechtigten Forderungen der preußischen Regierung entgegenarbeite. Dr. Frese ist gestern von hier abgereist.

Wien, Donnerstag 27. Juli.

Heute wurde der Reichstag durch den Erzherzog Ludwig Victor geschlossen. Die Thronrede beginnt mit den Worten: „Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen des Kaisers die Session des Reichsraths zu schließen. Vorab ist es mir eine angenehme Pflicht, für den patriotischen Eifer und die unermüdliche Thätigkeit des Reichsraths zu danken." Die Thronrede verweilt bei der ersprießlichen Thätigkeit des Reichsraths bezüglich der die Industrie befördernden Vorlagen, erwähnt der Annahme des Zoll- und Handelsvertrags mit den Zollvereinsstaaten und erkennt sodann das gegenseitige Entgegenkommen beider Häuser an bei den zur Bestreitung der Bedürfnisse des Staatshaushalts nothwendigen Gesetzen, namentlich dem Finanz-Gesetze pro 1865, sowie die bewiesene „Sparsamkeit bis an die Grenze", welche, ohne die innere Kraft der Monarchie und deren Machtstellung nach außen zu schwächen, unüberschreitbar sei. Die Erhaltung des europäischen Friedens sei nach wie vor das Bestreben der Kaiserlichen Regierung. In der Frage der Herzogthümer werde der Kaiser, im Einverständnisse mit seinem erhabenen Bundesgenossen, dem König von Preußen, dieselbe einer Lösung entgegenzuführen trachten, wie sie den Interessen des gesammten Deutschlands und der Stellung Oesterreichs im deutschen Bunde entspreche. Gewichtige Gründe, welche das Gesammtinteresse der Monarchie berührten, hatten die beschleunigte Einberufung des ungarischen Landtages angerathen und nöthigten, von der Berathung des Finanzgesetzes pro 1866 in dieser Session abzusehen. Der Schluß der Thronrede lautet: „Möge die gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen baldigst ein festes Band der Einigung um alle Länder des Reiches schlingen."

Florenz, Mittwoch 26. Juli.

Der König ist nach Turin gereist. Die ärztlichen Berichte bestätigen das Auftreten der Cholera in Ancona, jedoch ist die Seuche dort von gutartigem Charakter. Das gestrige Bulletin bringt 16 Erkrankungen und 5 Todesfälle. Die aus Ancona kommenden Schiffe wurden in den andern italienischen Häfen einer siebentägigen Quarantaine unterworfen.

Madrid, Mittwoch 26. Juli.

Der italienische Gesandte Marquis de Ulloa reist nächsten Sonnabend nach Florenz ab.

Die Hundstage

führen in diesem Jahre ihren Namen mit Recht: was die römischen Poeten mit dem Ausdrucke „der Hundstern wüthet" haben sagen wollen, ist uns seit vierzehn Tagen so klar geworden, daß wir aller gelehrten Commentare zu diesem Punkte hinfort entrathen können. Die Hitze hat unsere Geduld auf eine Probe gestellt, welcher zu unterliegen selbst für einen Deutschen kaum noch schimpflich gewesen sein würde. Solchen Prüfungen gegenüber ist es einigermaßen verzeihlich, wenn der Mensch, anstatt in Resignation vor der höhern Naturgewalt sich zu beugen, zu allerlei unzweckmäßigen Widerstandsversuchen greift als da sind: massenhafter Consum kühlender Getränke, heftige Verwünschungen auf die meteorologischen Anordnungen des Himmels, Hin- und Herwälzen auf dem schlummerlosen nächtlichen Lager, — Widerstandsversuchen, welche schließlich das Uebel, gegen welches man ankämpft, nur erhöhen. Es ist einigermaßen verzeihlich, sagen wir, wenn auch unvernünftig. Unvernünftig und unverzeihlich zugleich würde es aber sein, wenn Jemand, um sich vor der hohen Temperatur zu retten, seine Thermometer entzwei schlagen wollte, in der Meinung, daß diese Instrumente den Grad der Wärme nicht allein anzeigten, sondern auch verursachten, in dem Wahne, daß die Beseitigung des Thermometers gleichbedeutend sei mit Abkühlung der Atmosphäre. Bis zu diesem Grade der Begriffsverwirrung ist es inzwischen nirgend gekommen, trotz der 28 Grad im Schatten, welche wir schaudernd oder vielmehr schwitzend erlebt haben.

Es ist seltsam, daß die nämliche Operation, welche auf dem Felde der Meteorologie allgemein für „Tollheit" gehalten werden würde, auf dem politischen Gebiete als „Methode" zu gelten scheint. Wenn die politische Atmosphäre anfängt schwül zu werden, so ist es fast immer das Erste, was die davon unangenehm Berührten thun, daß sie die Quecksilberröhren bei Seite schaffen, wenn nicht gar zerschlagen, an denen man das Steigen der Temperatur am Sichersten wahrnimmt. Die Temperatur selbst wird dadurch natürlich nicht um einen Zehntelgrad kühler; sie wird eher noch etwas heißer, da begreiflicher Weise die Leute, denen ihre Thermometer polizeiseitig weggenommen oder zertrümmert werden, diese Procedur nicht sehr wohlwollend aufzunehmen pflegen. Aber das Eine wird doch erreicht, daß Niemand mehr mit Sicherheit sagen kann, wie viel Grade die Hitze erreicht hat. Wenn die Einen seufzen, es sei nicht mehr zum Aushalten, können die Anderen entgegnen, das sei nur eine subjective Auffassung, das Wetter sei im Gegentheil höchst gelinde und behaglich. Niemand vermag ihnen zu beweisen, daß sie Unrecht haben.

Gewöhnlichen Sterblichen mag dies als ein höchst geringfügiger Vortheil erscheinen. Gewöhnliche Sterbliche mögen denken, daß derselbe viel zu theuer bezahlt sei durch die Anstrengungen, welche erforderlich sind, um den wahren Stand der Dinge zu verheimlichen, von dem unvermeidlichen Odium gar nicht zu reden, welches mit diesen Anstrengungen verknüpft ist. Allein wir wissen ja, daß die Politik eine Kunst ist, von welcher gewöhnliche Sterbliche nichts verstehen, zu deren Ausübung es vielfacher Staatsprüfungen und besonderer Fachkenntnisse bedarf. Manches, was uns zweckwidrig erscheint, mag der Ausfluß einer tiefen Weisheit sein, welche wir zu bewundern und nicht zu kritisiren haben.

Wir dürfen annehmen, daß Staatsmänner von Profession, geprüfte und obrigkeitlich zugelassene Staatsmänner mindestens ebenso gut wie wir Andere die Wirkung von der Ursache, das Symptom des Uebels von dem Uebel selbst zu unterscheiden wissen. Man darf ihnen nicht zutrauen, daß sie durch ihr Einschreiten gegen die Aeußerungen einer feindlichen Gesinnung diese Gesinnung selbst in eitel Liebe und Freundschaft umwandeln zu können vermeinen. Sie verfolgen tieferliegende Zwecke, Zwecke, welche unseren Blicken sich entziehen mögen, welche aber darum nicht minder existiren. Sie handeln mit genauer Kenntniß von Thatsachen, welche das Publikum nicht kennt, und welche erst bekannt zu werden pflegen, wenn die Krisis vorüber ist, die die Maßregeln der Staatsgewalt erheischt haben. Suspendiren wir daher unser Urtheil, bis die Acten veröffentlicht sein werden. (Weser-Ztg.)

Berlin, 27. Juli.

— Se. Maj. der König hat seit der Ankunft in Wildbad Gastein vornehmlich mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck, dem Kriegsminister v. Roon und dem General-Adjutanten v. Manteuffel gearbeitet. Der Kriegsminister v. Roon wird sich schon in diesen Tagen zu seiner Familie nach Erdmannsdorf zurückbegeben; der General v. Manteuffel geht von Gastein aus nach den Elbherzogthümern und wird dort das Ober-Commando übernehmen.

— Ihre Majestät die Königin wird am Sonnabend (29.) Abends von Schloß Babelsberg nach Koblenz abreisen, sich aber zunächst noch nach Eisenach begeben, um der zur Zeit auf der Wartburg verweilenden großherzoglich Weimarschen Familie einen Besuch zu machen. Die Rückkehr der Königin nach Berlin soll nicht vor dem November zu erwarten sein.

— Die Königin Victoria von Großbritannien wird nach hier eingegangenen Nachrichten am 7. August in Gravesend an Bord der Yacht „Victoria and Albert" gehen und sich zunächst nach Antwerpen begeben, worauf die Reise nach Brüssel, Darmstadt und Coburg fortgesetzt wird.

— Graf v. Bernstorff in London hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten und wird auf seinen Besitzungen in Mecklenburg einen längeren Aufenthalt nehmen. Zuvor geht derselbe zum Vortrage nach Gastein und wird auch den Kronprinzlichen Herrschaften einen Besuch abstatten.

— Gestern ist hier der 8. Band der Varnhagenschen Tagebücher, bei Meyer und Zeller in Zürich erschienen, polizeilich konfiszirt worden.

— Wie bekannt, sollen Ende Juli auf der Hofbühne die Vorstellungen wieder beginnen. Wir hören jedoch, daß der Generalintendant v. Hülsen in Rücksicht auf die Gesundheit der Künstler die Ferien zu verlängern beabsichtigt, wenn die jetzt herrschende Hitze andauert.

— Die „Sp. Z." schreibt bezüglich des „mißglückten Kölner Abgeordnetenfestes": „Es hat wohl Niemand in Preußen, der mit einiger Unbefangenheit die Vorgänge der letzten Tage in das Auge faßt, Grund, mit Genugthuung derselben zu gedenken. Es ist das ein Auftritt gewesen, der keiner Seite im Inlande wie im Auslande besondere Ehre einbringen möchte. Vor allem lieben wir es nicht — und wir denken, es sollte dies für keinen guten Preußen eine Liebhaberei sein — unsere inneren Schäden und Konflicte vor aller Welt zur Schau zu tragen, und die Affekte der Bewunderung oder des Mitleids über uns herauszufordern."

— In Stendal haben, wie die „M. Pr." mittheilt, drei Subaltern-Beamte der General-Commission, welche um Urlaub zum Sängerfest in Dresden einkamen, von ihrem Chef, dem Reg.-Rath Schultz, den Bescheid erhalten, daß er ihnen zwar zu jeder anderen Erholungsreise Urlaub bewilligt haben würde, daß er ihnen aber zur Theilnahme am dresdener Feste den „Urlaub verweigere."

Wien, 24. Juli. Mit einem Schlage ist heute die Session des Reichsraths geschlossen worden! Die Art und Weise, wie dies geschah, steht wohl einzig da in der Geschichte des modernen Parlamentarismus. Ganz harmlos gab sich das Haus zu Beginn der Sitzung den Verhandlungen über Gegenstände von untergeordneter Bedeutung hin, nahm, um die Zeit todtzuschlagen, den Bericht der Petitions-Commission entgegen, als plötzlich der Präsident Herr v. Hasner aus dem Saale abberufen wurde. Einige Minuten später verbreitete sich das Gerücht, es sei eine kaiserliche Botschaft eingetroffen. Alles strömte in die Corridors, wo Herr von Hasner ganz erschüttert stand. Nach wenigen Minuten erschien der Präsident wieder im Hause, nahm seinen Sitz ein und entfaltete einen großen Brief. Die Abgeordneten glaubten eine kaiserliche Botschaft zu vernehmen und erhoben sich von ihren Sitzen, ließen sich jedoch sofort nieder, als Herr von Hasner begann: „Ich habe dem hohen Hause die Mittheilung von einer Zuschrift zu machen, die mir im Augenblicke vom kaiserlichen Ministerpräsidium zugekommen ist, lautend:

„Se. k. k. apost. Majestät haben mir allergnädigst zu eröffnen geruht, daß der Schluß des dermaligen versammelten Reichsrathes am Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags, im Ceremoniensaale der k. k. Hofburg mit derselben Feierlichkeit stattfindet, wie jener vom 15. Februar 1864 vor sich ging. Ich beehre mich das löbliche Präsidium hiervon zur weiteren gefälligen Einleitung in Kenntniß zu setzen.
Graf Mensdorff."

Die Consternation, die sich des Hauses nach dieser so geschäftsmäßig gehaltenen Mittheilung bemächtigte, war eine allgemeine und lebhafte. Auf der Ministerbank befand sich Niemand; der Leiter des Handelsministeriums, Freiherr von Kalchberg, schien selbst überrascht zu sein von dieser Verordnung, die er nicht gekannt haben muß, da er sonst wohl nicht erst in der heutigen Sitzung eine Regierungsvorlage eingebracht hätte. Der Abg. Freiherr v. Pratobevera dankte hierauf dem Präsidenten, für dessen Mühewaltung, seine Ansprache mit den Worten schließend: „Ob und in welcher Weise wir uns in diesem Hause wiedersehen werden, das ist uns heute wohl noch ein Räthsel, doch wir hoffen und erwarten, daß es geschieht." In diesen Worten spiegelt sich die allgemeine Stimmung mit möglichster Deutlichkeit ab. Präsident von Hasner hob sodann in einer kurzen, improvisirten Anrede, die er mit sichtlicher Bewegung hielt, die Leistungen der diesjährigen Session kurz hervor und schloß mit den Worten: „Das Haus wird gewiß immer bereit sein auf dem Boden der Verfassung alles dasjenige gerne zu thun (lebhafter Beifall), was zur Verbindung und Befriedigung der Interessen aller Völker dieses Reiches nothwendig und dienlich ist. Zugleich aber ist dieser Boden für das hohe Haus sein Recht und seine heilige Pflicht (Beifall). Möge die Verfassung unter dem Schutze des Himmels und begleitet von der Weisheit und Kraft des Monarchen weiter gedeihen!" Folgte ein Hoch auf den Kaiser. — So viel über das Aeußere. Wie ich vernehme, erfolgte dieser schleunige Schluß darum, weil die alten Minister sich weigerten, fernerhin vor dem Hause zu erscheinen, das neue Ministerium aber noch immer nicht constituirt ist. — Das Herrenhaus wird noch morgen und übermorgen Sitzung halten, um die Eisenbahnvorlagen en bloc zu erledigen. So plötzlich kam der Schluß der Session, daß der Präsident des Hauses, der sich nach Enns begeben hatte, telegraphisch davon verständigt werden mußte. — Man bezweifelt allgemein, daß der Kaiser in eigener Person den Schlußact vollziehen werde, vielmehr dürfte einer der Brüder des Kaisers hierzu ausersehen werden, wahrscheinlich Erzherzog Carl Ludwig. Morgen soll das Finanzgesetz amtlich publicirt werden; die Ernennung des neuen Ministeriums soll erst nach dem 27. d. M. erfolgen. Die Bestürzung, die allenthalben herrscht, machte sich heute auf der Börse in einer merklichen Baisse Luft. Viele Abgeordnete wollen gar nicht die Schlußceremonie abwarten und reisen noch heute ab.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Juli.

[Stadtverordneten-Sitzung am 25. Juli.]

(Schluß.)

Es ergreift wieder der Herr Oberburgemeister das Wort. Wenn man sich, sagt er, viel mit einer Sache beschäftige, so käme man zuletzt zu der Meinung, andere Leute müßten mit derselben eben so vertraut sein, wie man es selbst sei, wobei man denn voraussetze, was in der That nicht vorhanden. So sei es ihm in diesem Falle ergangen; er habe vorausgesetzt, daß alle Mitglieder der Versammlung mit der Angelegenheit unseres Schulwesens genau vertraut seien. Die bisherige Debatte habe aber bewiesen, daß dies nicht in dem Maße der Fall sei, wie zur richtigen Würdigung der Angelegenheit erforderlich. Er fühle sich deßhalb veranlaßt, jetzt vor der Versammlung ein Bild unseres Schulwesens aufzurollen. — Für die Altstadt sei das Schulhaus mit 8 Klassen in der Böttchergasse gebaut, und zugleich sei man mit der Herstellung der erforderlichen Localitäten für die katholische Knaben- und Mädchen-Freischule auf Nieder-Seigen beschäftigt. Für die Niederstadt würde die Reorganisation des Volksschulwesens eintreten, sobald es dem Magistrat möglich sei, mit einem definitiven Project hervor zu treten. Viel zu schaffen sei noch in der Vorstadt. Die alte Petrischule müsse ausgebaut werden; denn die vorhandene Räumlichkeit sei durchaus nicht mehr hinreichend für die Schüler. Zur Einrichtung einer evangelischen Mädchenschule in der Rechtstadt habe man das frühere Gebäude der Johannisschule acquirirt. Jetzt handle es sich darum, eine evangelische Knabenschule für die Recht- und Vorstadt herzustellen. Dazu bedürfe die Stadt eines eigenen Grundstücks. Denn ein Schullokal zu miethen, sei nicht nur sehr schwer, sondern auch zu theuer. Die Stadt besitze die Mittel zu dem Ankauf des Grundstücks für Schulzwecke, welcher sich als so dringend nothwendig zeige. Man möge nicht Furcht haben, daß die Verausgabung der Summe für den Kaufpreis die finanziellen Kräfte der Stadt übersteige. — Die zu verausgabende Summe würde ja auch nicht in's Wasser geworfen, sondern vermehre das Realvermögen der Stadt. Was jedoch mehr, als alles Andere, dringend zum ungesäumten Ankauf des Grundstücks auffordere, sei der Umstand, daß 1000 Kinder in der Stadt ohne Schulunterricht herumliefen und zwar aus dem Grunde, weil es an den nöthigen Schullokalen fehle. Für die Eltern, welche ihre Kinder nicht in die Schule schicken, seien Strafen festgesetzt. Wie aber könne man Eltern für die Schulversäumnisse ihrer Kinder strafen, wenn äußere, nicht in ihrer Macht liegende Verhältnisse ihnen ihre Pflichterfüllung unmöglich machten! Die Behörden sähen sich denn auch in die Nothwendigkeit versetzt, von Schulstrafen Abstand zu nehmen. Es sei dies ein fürchterlicher, ein entsittlichender Zustand, den man nicht länger bestehen lassen dürfe. Könne und dürfe man sich über die vielen Verbrechen, welche in hiesiger Stadt vorkämen, wundern, wenn die Jugend des Volkes ohne Unterricht aufwachse! Ein solcher Zustand müsse schwer auf dem Gewissen derjenigen lasten, welche dazu auserwählt seien, die Interessen ihrer Mitbürger zu vertreten. Es sei in der That eine schwere Verantwortlichkeit, die man auf sich lade, wenn man nicht ungesäumt zur Beseitigung des befürchtungsvollen Zustandes schreite. — Durch den vorgeschlagenen Ankauf des in Rede stehenden Grundstücks für Schulzwecke sei die Gelegenheit zu einem wichtigen Schritt für diese Beseitigung geboten. Daß der Preis ein zu hoher sei, müsse bestritten werden. Für das Grundstück der altstädtischen katholischen Knaben- und Mädchenschule auf Niederseigen habe man ja auch 10,800 Thlr. gezahlt. Was die Lage des Christoph'schen Grundstücks anbelange, so sei sie durchaus keine ungesunde. Der Wall verhindere nicht das Zuströmen der frischen Luft. Man könne vielmehr behaupten, daß man in seiner Nähe vor den Miasmen, welche sich in der Mitte der Stadt verbreiteten, geschützt sei. — Herr Piwko erklärt, daß nach den Mittheilungen des Herrn Oberburgemeisters die Versammlung wohl die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Magistratsvorlage erhalten haben würde. Schon der eine Punkt, daß 1000 Kinder der Stadt ohne Unterricht seien, lasse diese Nothwendigkeit in ihrer ganzen Schärfe hervortreten. Wie groß die Misère unseres Volksschulwesens sei, würde man recht einsehen, wenn man den scharf durchdachten Plan der Reorganisation des Volksschulwesens in Händen habe. Bevor man zur Herstellung einer höheren Lehranstalt schreite, müsse man 2 Volksschulen in's Leben rufen. — Herr Rickert entgegnet, es habe den Anschein, als wolle der Herr Vorredner durch seine Aeußerung den Stand der Sache verrücken. Davon, daß der Fortschritt in der Reorganisation unseres Volksschulwesens nicht gehindert werden dürfe, sei wohl Jedermann in der Versammlung überzeugt. Die Frage sei aber eine ganz andere. Es handle sich nur um den Ankauf eines Platzes für die Erbauung eines neuen Schulhauses, und da sei doch vor allen Dingen der Preis für denselben in Betracht zu ziehen. Seiner Ansicht nach sei der Preis, welcher für das Christoph'sche Grundstück gefordert werde, ein zu hoher. Dazu komme, daß der zu acquirende Platz nicht in nächster Zeit für den Bau eines Schulhauses gebraucht werden möchte. Uebrigens sei es wünschenswerth zu erfahren, wann der Bau des Schulhauses beginnen solle. Der Herr Oberburgemeister entgegnet, daß der Magistrat die Absicht habe, schon bei der Aufstellung des nächsten Etats vor die Versammlung mit einem Antrag wegen der Baukosten zu treten; denn die Angelegenheit sei zu dringend und dürfe nicht auf die lange Bank geschoben werden. — Der Herr Vorsitzende Röpell, welcher hierauf das Wort ergreift, sagt, er ersehe aus dem Situationsplan, daß 6 verschiedene kleinere Grundstücke der Fleischergasse das Christoph'sche Grundstück begränzten. Es sei die Frage, ob der Magistrat die Absicht habe, dieselben gleichfalls zu acquiriren, nämlich für den Fall, daß ein Durchgang von der Holz- nach der Fleischergasse angelegt werden solle. Herr v. Winter antwortet, der Magistrat sei dieser Absicht nicht abgeneigt und habe auch schon an den Adjacenten eine Anfrage wegen der Preise ihrer Grundstücke gerichtet. Die Forderungen seien aber so hohe, daß der Magistrat es nicht für thunlich halte, schon jetzt mit den Adjacenten in Unterhandlung zu treten. Es seien die Grundstücke von Nr. 11 bis Nr. 16. Für Nr. 11 sei die Summe von 5000 Thlrn., für Nr. 12, 13 und 14 die Summe von 12,000 Thlrn. und für Nr. 15 und 16 die Summe von 16,000 Thlrn. gefordert worden. Die Adjacenten hätten sich zu diesen hohen Forderungen durch die irrige Meinung verleiten lassen, daß der Magistrat augenblicklich gezwungen sei, ihre Grundstücke um jeden Preis zu acquiriren. Man könne ja mit den Versuchen zum Ankauf der Grundstücke warten, bis die Eigenthümer ihre irrige Meinung berichtigt. Die Gelegenheit, sie vie[illegible]iger zu bekommen, würde nicht ausbleiben. — Hierauf ergreift Herr J. C. Krüger wieder das Wort. Er wolle, sagt er, gerne zugeben, daß es von der größten Wichtigkeit sei, auf der Rechtstadt ein Grundstück für die Schulbedürfnisse derselben zu acquiriren. Nun liege ja aber die Holzgasse gar nicht in der Rechtstadt, sondern sie gehöre zur Vorstadt. In dieser liege ja auch der Leegenthorplatz, und es sei deßhalb nicht erklärlich, weßhalb man diesen nicht eben so gern für den Bau des Schulhauses wählen wolle wie die Holzgasse. Sollten die Kinder aus der Rechtstadt bis nach der Holzgasse zur Schule gehen, so könnten sie auch den Weg bis nach dem Leegenthorplatz machen. Die Weite des Weges könne also nicht als maßgebend betrachtet werden. Wir hätten in der Stadt nur ein Gymnasium, was Ursache sei, daß mancher Gymnasiast unserer Stadt täglich einen sehr weiten Weg zu wandern habe und zwar einen weiteren, als von der Rechtstadt nach dem Legenthorplatz. — Der Herr Oberburgemeister entgegnet, daß das von dem Herrn Vorredner angeführte Beispiel nicht passe. Die größere Zahl der Gymnasiasten befände sich in einem Alter, welches die physischen Anstrengungen eines weiten Weges wohl gestatte. Nach einer gesetzlichen Bestimmung solle kein Kind unter 10 Jahren im Gymnasium Aufnahme finden. — Anders verhalte es sich mit einer Elementarschule. Einer solchen würden Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren übergeben. So kleinen Geschöpfen könne man nicht zumuthen, daß sie in Sturm und Regen, in Hitze und Kälte den weiten Weg zur Schule von der Rechtstadt bis nach dem Leegenthorplatz machen sollten. Der Magistrat würde zur Anlegung einer Schule auf dem Leegenthorplatz nie seine Zustimmung geben. Um auf den Ankauf des Christoph'schen Grundstücks zurück zu kommen, sei zu erklären, daß der Magistrat den Ankauf der angränzenden Grundstücke in der Fleischergasse durchaus nicht für eine Nothwendigkeit halte. Die Schule

lasse sich auf demselben auch sehr gut ohne einen Ausgang nach der Fleischergasse erbauen. Wünschenswerth sei es, einen solchen herzustellen; doch sei es, wie gesagt, nicht nothwendig. Sei es möglich, die bezeichneten Grundstücke für einen angemessenen Preis zu acquiriren, so könne man den gewonnenen Raum allerdings für ein neu zu erbauendes städtisches Leihhaus gebrauchen. Herr Liévin ergreift nochmals das Wort, um für den Magistratsantrag zu sprechen. Der Herr Oberburgemeister, sagt er, habe schon die schlagendsten Gründe angeführt. Der Ankauf des in Rede stehenden Grundstücks sei nöthig, um die Reorganisation des Volksschulwesens nicht in's Stocken gerathen zu lassen. Wie dringend nöthig der Fortschritt in derselben sei, dafür spreche die Mangelhaftigkeit unserer Volksschulen im Großen und Ganzen zur Genüge. Man brauche aber auch nur bei der äußeren Einrichtung irgend einer einzelnen Anstalt stehen zu bleiben, um davon überzeugt zu sein. Da sei z. B. die Schule an dem Junkerhof. Die Schüler derselben müßten, weil es an dem nöthigen Raum fehle, selbst in der glühendsten Sommerhitze unter das Dach gepfropft werden. — Was aber noch mehr sagen wolle, es fehle diesem Schullokal ein Appartement für die Kinder. Sei da nicht der physischen Gesundheit und allen physischen Bedürfnissen in einer entsetzlichen Weise Hohn gesprochen, so daß man auf die geistige Entwickelung der Kinder fast gar keine Hoffnung zu setzen vermöge? Es müsse unbedingt ein neues Schullokal gebaut werden. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß zu diesem Zwecke gerade das Christoph'sche Grundstück angekauft werden müsse. Es könne ja auch ein anderes sein. Wer aus der Versammlung einen passenden Vorschlag zu machen weiß, der möge sich doch nur melden. Dem Magistrat könne es ja nur angenehm sein, so billig wie möglich zu kaufen. Hr. Otto Steffens macht die Mittheilung, daß die v. Frantzius'schen Häuser im Fischerthor zum Verkauf kommen und daß es dem Magistrat gewiß möglich sein würde, sie für seinen Zweck zu acquiriren. Der Herr Oberburgemeister entgegnet, daß es Eile habe, mit Herrn Christoph einen definitiven Abschluß zu treffen; denn derselbe sei an den mit ihm bereits abgeschlossenen Contract nur bis zum 1. August gebunden. Herr Damme stellt darauf den Antrag: die Berathung der Angelegenheit auf 8 Tage zu vertagen. Herr Jebens spricht gegen den Vertagungsantrag und deutet darauf hin, daß derselbe vielleicht den Zweck haben könnte, die Ansichten in der gewonnenen Zeit umzustimmen. Herr Damme protestirt dagegen, daß es auf eine Bearbeitung der Ansichten bei dem Vertagungsantrag abgesehen sei. Es handle sich nur darum, den Mitgliedern der Versammlung Gelegenheit zu geben, sich in der gehörigen Weise zu unterrichten. Dazu sei der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet; denn die Gemüther seien schon zu sehr erhitzt. Herr Biber theilt mit, daß sich der Leegenthorplatz nicht zum Bau eines größeren Gebäudes eignen würde, weil die Grundsteinlegung wegen des weichen Untergrundes zu kostspielig sei. Der von den Herren Damme und Rickert eingebrachte Antrag, die Angelegenheit zu vertagen, wird abgelehnt, worauf sich die Majorität der Versammlung auch für die Ablehnung der Magistratsvorlage entscheidet. Hiermit hat der wichtigste Theil der Sitzung seine Erledigung gefunden.

§§ Bei der jetzigen Geradelegung des Fliesenflures in der St. Johanniskirche ist auch das Grabgewölbe des 1680 verstorbenen Kirchen-Vorstehers Brauereibesitzers Zacharias Zapp geöffnet worden und hat man die Leiche in dem kupfernen Sarge wohlerhalten vorgefunden.

§§ In der vorgestrigen Nacht brannte im Nehrungschen Dorfe Einlage, 3 Meilen von hier, das Wohnhaus, der Stall und die Scheune des Hofbesitzers Albrecht bis auf den Grund nieder. Als die Bewohner erwachten, stand das Wohnhaus in hellen Flammen und mußten dieselben durchs Giebelfenster ihr nacktes Leben retten; an Rettung der Mobilien war nicht zu denken. Eine Mitbewohnerin, die 64-jährige Wittwe Wessel, welche noch ein Bett mitnehmen wollte, wurde von den Flammen ereilt und ist von ihrem Körper nur ein kleiner verkohlter Theil im Schutte gefunden; ihr erwachsener Sohn kam zwar noch mit einem Bette lebend durch die Flammen, ist aber dabei sehr stark verbrannt und in ärztlicher Behandlung. Man vermuthet vorsätzliche, ruchlose Brandstiftung, da man nach Beginn des Feuers in der Ferne einen Menschen von dem Hofe hat fortlaufen sehen. Die Gebäude sind, incl. des nicht abgebrannten Speichers, nur mit 2000 Thlrn. bei der Feuer-Vers.-Gesellsch.: „Deutscher Phönix", das Mobiliar ist aber ganz und gar nicht versichert; den Besitzer trifft also ein sehr bedeutender Verlust.

⁑ Dirschau, 27. Juli. Von den Bewohnern unserer Stadt und Umgegend ist eine Petition um Einsetzung einer Gerichts-Deputation hierselbst an das Ministerium abgegangen. — Bei der tropischen Hitze wird die in der Nähe des hiesigen Bahnhofes recht bequem eingerichtete Bade-Anstalt vom Publikum sehr bedeutend in Anspruch genommen.

Elbing, 26. Juli. [Dritter Tag der Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Der Bericht über die Thätigkeit des Pestalozzi-Vereins im 4. Vereinsjahre läßt einen höchst befriedigenden Einblick thun in das Leben desselben. Man sehe und höre die Männer selbst, die seit Entstehung des Vereins denselben wie ein Schoßkind pflegen, die Zeit und Mühe, Arbeit und Anstrengung, Entsagung und Selbstverleugnung, ihm gewidmet in gar keinen Anschlag bringen; man prüfe die Kassenberichte, die die allergrößeste Präcision und Gewissenhaftigkeit der Kassenführung nachweisen, man höre die Zahl der vielen Wittwen und Waisen unserer Provinz, von deren Schultern der Verein die allernächsten Sorgen um's tägliche Brod abnimmt: — und man wird gerührt und immer fester überzeugt, daß ein solcher Verein, auf wahrer, reiner und edelster Menschenliebe gebaut, trotz aller Wogen, die sich um ihn thürmen, nie untergehen, sondern daß er im Gegentheil durch Angriffe und Verdächtigungen aller Art immer kräftiger sich entwickeln, immer näher seinem Ziele kommen wird. Möge der Vorstand des Vereins demselben noch lange erhalten bleiben, war gewiß der einstimmige Wunsch aller, die auch jetzt den Bericht zu hören Gelegenheit hatten. Ausführliche Zahlenangaben über Größe und Umfang des Vereins zu machen, behalte ich mir für spätere Zeit vor. — Der 2. Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag über das Turnen in der Volksschule von Dr. Friedländer, in welchem derselbe speciell darauf hinwies, in welcher Weise eine größere Befähigung der Volksschullehrer für Ertheilung des Turnunterrichtes zu ermöglichen sei. — Nach kurzer Pause und nach Mittheilung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten folgte der Vortrag über die Frage: Ist ein stufenmäßiges Fortschreiten oder die sogenannte Concentration beim elementaren Unterrichte naturgemäß, und welche Gefahren drohen von letzterm? von Lange-Schmulken. Der Vortrag war reich an interessanten Einzelnheiten, aufs höchste anregend und belehrend, und bildete einen schönen Abschluß der 5. Prov.-Lehrerversf. Der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag von Liedtke-Elbing „Sich selbst getreu! des deutschen Lehrers der Gegenwart oberster Wahlspruch", mußte wegen vorgerückter Zeit leider fallen; derselbe wird aber auf Wunsch der Versammlung in dem Schulblatte der Provinz zum Abdrucke kommen. Es bleibt noch zu erwähnen eines Antrages von Dr. Landsberg-Neufahrwasser auf Errichtung von Sectionen für die nächsten Prov.-Lehrervers., welcher nach längerer Debatte angenommen wird. Nach kurzem und herzlichem Schlußworte des Präsidenten erklärt derselbe die 5. Prov.-Lehrervers. für geschlossen, und die Anwesenden stimmen in erhebender Weise 3 Verse des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade" zum Schlusse an. Der Nachmittag und Abend vereinigte den größten Theil der Festtheilnehmer zu einer Ausflucht nach unserem reizenden Vogelsang über Weingarten und Dambitzen. Ein Theil der Liedertafel hatte sich mit bekannter Freundlichkeit dort eingefunden, um durch Ausführung schöner Gesänge unsere lieben Gäste zu erfreuen. (N. E. A.)

Löbau, 25. Juli. Leider hat gestern Vormittag kurz nach 8 Uhr ein ziemlich bedeutendes Brand-Unglück die Stadt, und zwar die Neumarker Vorstadt heimgesucht und mehrere Familien obdachlos gemacht; es sind nämlich 5 Wohn- und 2 Stall- resp. Scheunengebäude ein Raub der Flammen geworden. Trotzdem der Brand am Tage stattfand, sind doch 2 Menschenleben zu beklagen; 2 Personen, welche bedeutende Brandwunden erhalten haben, hofft man noch zu retten.

Stettin, 26. Juli. Bekanntlich hat sich auch die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses auf die Verbesserung der hinterpommerschen Häfen zwischen Oder und Weichsel gerichtet und war ein in der Budget-Commission vom Abgeordneten Schmidt (Randow) gestellter Antrag vom Abgeordnetenhause mit großer Majorität angenommen. Zugleich wandte sich der Magistrat von Leba mit den Stadtverordneten in einem Gesuch an den Herrn Handelsminister, speciell die Anlage eines Hafens bei Leba ins Auge zu fassen. Auf dieses Gesuch hat, wie die „B. Z." erfährt, der Hand.-Min. unter dem 24. Juni Folgendes erwidert: Auf die Vorstellung vom 24. Mai d. J. erwidere ich dem Magistrat und den Stadtverordneten, daß die Ausführung einer Hafenanlage daselbst der zu diesem Zwecke hierher entsendeten Deputation in nicht zu nahe Aussicht gestellt worden ist. Vielmehr muß, wie Ihnen durch den Landrath von Bonin auf Ihre Vorstellung vom 15. October 1864 eröffnet worden, nicht nur eine wirksamere Betheiligung der Stadt und Umgegend an den Baukosten zum Hafenbau erwartet werden, sondern es können für denselben Geldmittel aus Staatsfonds jedenfalls auch nicht früher flüssig gemacht werden, als bis die planmäßigen Verbesserungen der bereits bestehenden hinterpommerschen Häfen vollendet sein werden. Ist dieser zunächst nothwendige Zweck erreicht, und haben die Stadt Leba und deren Umgegend eine wirksame Theilnahme an den Tag gelegt, so werde ich auch die Hafen-Anlagen bei Leba gern im Auge behalten und soviel nach Umständen thunlich berücksichtigen. (Od.-Z.)

Swinemünde, 26. Juli. Heute Mittag lief das schwedische Briggschiff „Carl Johann" aus Stockholm hier ein. Dasselbe gehört einer milden Stiftung und hat den Zweck, arme Waisenknaben zum Dienst in der schwedischen Marine auszubilden. Außer der gehörigen Besatzung befinden sich 60 Waisenknaben am Bord, welche ähnlich wie die preußischen Schiffsjungen eingekleidet sind. Die Ursache des Erscheinens des Schiffes im hiesigen Hafen soll Proviantmangel sein. (Oder Ztg.)

Vermischtes.

*** Weimar, 25. Juli. In voriger Woche ist in unserem Schillerhause die Stiftshütte vollends abgebrochen und nach Wien spedirt worden, aus der kleinen Dichterstadt in die große Kaiserstadt Deutschlands. Drei riesige Kisten, im Gewicht von 4—5 Centnern, waren nöthig, um das caput mortuum der ersten Verwaltungsperiode, Correspondenz, Berichte, Protocolle, Unterstützungsacten, Satzungen (in zwei Ausgaben und beneidenswerth starken Auflagen), Rechnungen sammt Belegen, Formulare, Registranden, Bücher u. s. w. aufzunehmen. Wächst das „schätzbare Material" so fort, dann mag sich in Jahr und Tag die Stiftung, in Ermangelung dienstbarer Engelein die das Archiv, wie die Casa di Loretto, über Nacht von einem Vorort zum andern tragen, nur nach einem Extrazug umsehen. Was für jetzt noch zu befördern ist, die Centralcasse, bedarf eines solchen nicht; da seit Januar d. J. die Dresdener Beiträge ausgeblieben, dagegen die zum 1. Juli d. J. fälligen Gewährungen, in Betrag von etwa 4000 Rthlrn., noch von hier ausgezahlt worden sind, wird der Cassen- und Rechnungsführer, ganz wie ein großer Finanzminister der Neuzeit, einen leeren Staatsschatz seinem Nachfolger überantworten.

*** Von der mecklenburgisch-pommerschen Grenze, 25. Juli. In den letzten Tagen sind die Bewohner mehrerer Dörfer hiesiger Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt worden. In einem mecklenburgischen Dorfe an der sogenannten „Schwichtenberger Wiese", einem von Dickicht und Mohren gebildeten, fast unzugänglichen Terrain von fast einer Quadratmeile Größe, wurden kürzlich in einer Schafhürde einige 20 Schafe erwürgt vorgefunden. Bei allen ließ sich eine gleiche Todesart constatiren, es war ein Biß in die Kehle erfolgt und diese herausgerissen. Nach langem Hin- und Herrathen kam man endlich zu der Meinung, es müsse ein Wolf in der „Wiese" verborgen sein, gegen den man eine Jagd anstellen müsse. In der folgenden Nacht wurden in einem andern Dorfe 15 Schafe auf gleiche Weise erwürgt vorgefunden. Nun wurden natürlich die umliegenden Ortschaften aufgeboten, allein vergeblich, entweder war die Mannschaft nicht genügend, um das große Terrain durchzusuchen, oder das Raubthier hatte einen sichern Versteck gefunden. Einige Tage später wurden nun auf pommerschem Grund und Boden, in der Nähe von Treptow a. d. T., wieder 10 Schafe in gleicher Weise todt vorgefunden, doch scheint bei dieser Gelegenheit einige Aufklärung in diese den Dorfbewohnern unerklärlichen Vorgänge gekommen zu sein. Es soll nämlich das Raubthier, welches bei diesem letzten Vorfall von zwei Personen gesehen wurde, ein katzenähnliches, geflecktes größeres Thier mit langem Schwanze sein und ist man dadurch auf die Vermuthung gekommen, daß es ein Jaguar sei, der einem Gerücht zufolge einer Menagerie entsprungen ist. Jedenfalls wird es schwer halten, ihn in der „Wiese" zu erlegen. Die Angst unserer ländlichen Bevölkerung vor einer Begegnung mit dem Raubthiere ist groß, ja zuweilen komisch, da Einzelne kaum wagen, von einem Dorfe zum andern zu gehen. (N. St. Z.)

*** Ein Astronom in Marseille will als Ursache der großen Hitze des diesjährigen Sommers ein wunderbares Natur-Ereigniß entdeckt haben. Er behauptet nämlich, daß der bekannte Enke'sche Komet,

welcher schon von jeher in einer, unsere Planetenbahnen durchschneidenden Spirale seine Bahn um die Sonne nahm, so daß er derselben mit jedem Umlauf näher kam, vor einiger Zeit in die Sonne hineingefallen sei und dadurch die Intensivität des Sonnenfeuers vermehrt habe.

*** (Ein englischer Heirathsvertrag.) In London verlangten kürzlich zwei Eheleute geschieden zu werden, hatten aber keinen genügenden Grund dafür. Ihr Heirathsvertrag, den sie vor der Hochzeit eingegangen waren, schien ihnen nur zu schwer zu halten. Er enthielt nämlich folgende Punkte: §. 1. Der Mann hat am 1. jeden Monats das nöthige Wirthschaftsgeld zu geben. §. 2. Die Einrichtungen im Hause selbst werden von der Frau getroffen. §. 3. Die Frau besorgt die Einkäufe. §. 4. Der Mann muß mit allen inneren Einrichtungen zufrieden sein, wenn sie nur angemessen und sparsam sind. §. 5. Vor den Kindern, wenn solche geboren werden sollten, dürfen keine Klagen noch unpassende Streitigkeiten vorfallen. §. 6. Liebe und Rücksicht dürfen nie vergessen werden. §. 7. Alle Zänkereien sind verboten, und §. 8. Vor Allem müssen die Stunden der Mahlzeit pünktlich inne gehalten werden. — Man sollte meinen, mit solchem Kontrakt sollte sich schon zusammen leben lassen, d. h. wenn er gehalten wird.

*** (Eine kühle Sommerwohnung.) Man schreibt aus Gastein, daß ein reicher Engländer daselbst seit einigen Tagen auf dem Malnitzer-Tauer, einem mehr als 6000 Fuß hohen Berge, ein außerordentlich comfortable eingerichtetes Zelt bewohnt, welches die starke Kälte ihn zwingt, mit einem eisernen Ofen zu heizen. Dieses Original hat 32 Pferde zu seiner Verfügung, welche seine Verbindung mit dem unten liegenden Lande unterhalten. Er hat diesen Aufenthalt gewählt, um nach Belieben einige Zeit lang das Schauspiel des Sonnenaufgangs genießen zu können. Eigenthümlich ist es jedenfalls, sich mitten im Sommer in einem geheizten Zelte, von Eis und Schnee umgeben, dem Genuß des Sonnenaufganges hinzugeben.

Meteorologische Beobachtungen.

27	4	337,57	19,7	Oestlich flau, klares Wetter.
28	8	336,94	18,2	NW. fl., diesige Kimm. ob. kl.
	12	336,74	20,9	W. flau, bew. mit ☉ Blicken.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 28. Juli. Die Roggen-Ernte hat, vom besten Wetter begünstigt, begonnen werden können, wir haben eigentlich zu große Hitze und man glaubt, daß in Folge davon Weizen zu ungleich reift, Sommergetreide bei der sengenden Dürre aber in der Ausbildung der Körner zurückbleiben und nicht so gut schütten wird, als man anfänglich erwartet hat. Der Wind ist veränderlich, umgebend auf Ost, in den letzten Tagen viel Gewitter, ohne daß die Temperatur sich ermäßigt; 25° bei Tage, 16° bei Nacht gewöhnlicher Thermometerstand. — Im Getreidehandel herrscht ebenfalls Gewitterschwüle, in England hat die Ernte begonnen und hört man auch nicht von günstigem Resultate, so bleibt doch auch jede Klage fern und von unseren etwas steif gehaltenen Danziger Zufuhren wird gar nichts gekauft; für den Augenblick ist auch noch der in nächster Woche beginnende Verkauf des 30,000 Qr. starken Lagers der Th. Behrend'schen Concurs-Masse ein Hinderniß allen neuen spekulativen Unternehmungen, und man kann sich eigentlich nicht wundern, daß die Preise von Weizen in den letzten Wochen hier um ca. fl. 30 weichen mußten! besonders da die polnischen Weizen jetzt nach kurzer günstiger Bearbeitung dringender angeboten und um nicht damit zu Boden zu gehen, auch bedeutend billiger abgelassen werden. Dennoch ist die Hoffnung auf eine schließlich größere Geschäftsthätigkeit doch noch nicht ganz aufzugeben; aus denjenigen Ländern, wo die Ernte-Arbeiten schon weiter vorgerückt sind, lobt man keineswegs die Fülle des Ertrages und ob schließlich Amerika seine übermäßigen Versprechungen erfüllen wird, bleibt doch noch immer eine Frage der Zukunft? Es scheint uns ebenso wenig Grund vorhanden, einen wesentlichen Preisfall zu befürchten, als daß man auf eine besondere Steigerung zu rechnen hätte! vielleicht sind aber die Kosten, die man auf Unterhaltung der Läger verwendet, auch in der Folge unnütze Verschwendung und bleibt auch ferner jeder gehoffte Gewinn ebenso ein ungreifbares Phantom, wie nun schon seit Monaten. — Die besten kräftigen bunten bis hellbunten Weizen, ausgearbeitet und 131.32pfd. schwer gelten fl. 300—410, weiße lebhafte Farbe wird, weil sie knapp ist, theuerer bezahlt, 128.32pfd. fl. 410—425 pr. 5100pfd. Roggen ist vernachlässiget, die Ernte wird gut eingebracht, ist aber durchaus keine reiche und wird jedenfalls ein Drittel hinter dem Ertrage gewöhnlicher Ernten zurückbleiben. Loco-Preise sind fl. 30 unter dem höchsten Stand zurückgegangen und nach Lieferungswaare besteht nur sehr vereinzelter Begehr, September-October-Termin ist zuletzt mit fl. 295 und Frühjahr 122pfd. mit fl. 305 pr. 4910pfd. bezahlt; loco 122pfd. in einzelnen Fällen auch schon mit fl. 260 verkauft. Sommergetreide ohne Veränderung. Spiritus geschäftslos.

Fernere richtige Auflösungen des Zahlenräthsels sind eingegangen von H. B. in Königsberg, J. R., H. P. und F. T. in Danzig.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 27. Juli.

Feilandt, Wilhelm Linck, v. Rochefort, m. Kalksteinen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 28. Juli:

v. d. Bos, Alberdine, v. Leer, m. Eisen. Janke, Friedrike Wilhelmine, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. Schausker, Heskelina, v. Newcastle, m. Kohlen u. Gütern. Schütz, Louise Charlotte, v. Newcastle; Geddes, Staffa (SD.), v. London; u. Vierow, Mathilde, v. Cette u. Marseille, m. Gütern. Reetzke, Juno, v. Alloa; Smith, Eliza Forbes, v. Methill; u. Strey, Königin v. Preußen, v. Newcastle, m. Kohlen. Evers, Elise, v. Middelsbro', m. Eisen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Nichts im Ankommen. Wind: NNW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 27. Juli.

London 17 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten u. 16 s. pr. Load □ Sleepers. Wisbeach 18 s. 6 d. pr. Load O u. 16 s. pr. Load □ Sleepers. Kohlenhäfen 2 s. pr. 500pfd. Weizen. Leer 8½ Ld'or.-Thlr. pr. 4520pfd. Roggen, oder Amsterdam oder Groningen fl. 19 oder Antwerpen fl. 21 pr. 2400 Kilo. Weizen.

Course zu Danzig am 27. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. 6.23⅝	—	—
Amsterdam 2 Mt.	142⅝	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	83½	—	—
do. 4 %	93¼	—	—
do. 4½ %	100½	—	—
Prämien-Anleihe	129	—	—
Danz. Privat-Bank	114	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. Juli.

Weizen, 425 Last, 132pfd. fl. 450; 130pfd. fl. 390—410; 128, 126.27pfd. fl. 385; 126pfd. fl. 360 pr. 85pfd.
Roggen, 124pfd. fl. 275, 280; 128pfd. fl. 291 pr. 81⅚pfd.
Große Gerste, 113pfd. fl. 206 pr. 72pfd.
Rübsen fl. 666, 669 pr. 72pfd.

[Eingesandt.]

Der „Blitzableiter“ ist fürwahr
Kein vortheilhaft Versuchen,
Denn immer nimmt man an als wahr
Ein Mal die Zahl zu suchen;
Nicht zwei Mal, wie hier angewandt,
Für einen Buchstab' stammverwandt;
Drum mög' das „Dampfboot“ solche Sachen
Nicht wieder uns zur Aufgab' machen.

Danziger Rathskeller-Gäste.

An die Gäste des Danziger Rathskellers,
als Antwort auf ihr Eingesandt.

Ein Freigeist lebt nach seinen eigenen Gesetzen
Und mag sich an dem freien Spiel ergötzen;
Doch ist er auch bereit des Bachus Söhne Lehren
Mit wißbegier'gem Munde anzuhören.
Auf daß Ihr seht, ich rede wahr,
So will ich heute über's Jahr:
Ein Räthsel Eurem Witze geben,
Das Euch so schmeckt wie Saft der Reben. C. R.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Gutsbes. v. Parezewski a. Bellno. Lieut. v. Auerswald a. Elbing. Die Kaufl. Rethewisch n. Gattin, Franke u. Wolff a. Berlin, de Oude a. Rotterdam, Hesse a. Dresden u. Claassen a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Ober-Inspector Flüß a. Breslau. Die Kaufleute Friedländer u. Baum a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Kaiser a. Chann-de-Fonds u. Gödicke a. Stuttgart.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Görlitz a. Czenskau u. Grunow a. Alt-Viec. Gutsbes. Baron v. Puttkamer a. Powunden. Particulier Dewitz a. Thorn. Pastor Fischer n. Gattin a. Smazin. Schiffsbaumeister Schüler a. Stettin. Die Kaufl. Putsch u. Zühlsdorf a. Stettin, Claassen a. Elbing, Müllerheim u. Listemann n. Fam. a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Probst Pawlofski a. Kamrau. Frau Wittwe Wölke a. Tiegenhof. Kreis-Ger.-Rath v. Bismarck u. Sohn a. Neuenburg. Rittergutsbes. v. Schulz a. Villabek. Gutsbes. Löschbrand a. Cöslin. Die Kaufl. Grünwald a. Stettin, Klier a. Berlin, Feldmann a. Breslau u. Rosenheim a. Bromberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Busch a. Gr. Massow. Die Kaufl. Neygaß a. Frankfurt a. M., Krebs a. Elbing, v. Spies a. Rosenau, Rode a. Mainz u. Lindmau n. Gattin a. Fürth. Frau Amtmann Jost a. Königsberg. Ingenieur Schmidt a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Reg.-Rath Hedler a. Frankfurt a. M. Kreisrichter Quehl a. Pillkallen. Probst Kenffer a. Schubin. Decan Badder a. Tiegenhof. Rector Neumann nebst Gattin aus Saalfeld.

Hotel de Thorn:

Rechtsanwalt Läck a. Tuchel. Die Kaufl. L'Aronge, Frauenbach u. Saufenbach a. Berlin, Waller a. Dresden, Schubert a. Breslau u. Ladowsky a. Stettin. Rentier Krienske a. Bromberg. Fabrikbes. Stelter a. Zell in Tyrol. Kreisrichter Schmidt n. Gattin a. Pr. Stargardt. Opernsänger Hochheimer n. Gattin a. Leipzig.

Deutsches Haus:

Besitzer Thymian a. Cerzenie. Die Kaufl. Wallburg a. Berlin und Gränz a. Magdeburg. Commis Lebram a. Elbing.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.